

Interkulturalität im Fremdsprachenunterricht

Dr. NOUALI Ghaouti

Maitre de conférences A

Faculté des Lettres, des langues et des Arts

Université Djilali Liabès- Sidi-Bel-Abbès

Abstrakt:

Unter Interkulturalität versteht man alle sprachlichen Besonderheiten die über das Fremde, das Anderssein neue Ereignisse bekannt machen, mit dem Ziel diese in kommunikativen Akten weiter zu verwenden und eventuell zu vergleichen. Analysiert wurden (fremd)kulturelle Perspektiven und das interdependente Verhältnis zwischen das Fremde und dem Eigenen landeskundliche Prinzipien im Verhältnis mit der interkulturellen Kompetenz.

Keywords: Interkulturalität, Fremdsprachenunterricht, Persönlichkeitsbildung, Zielsprachenland, Unterrichtspraxis, sozio-kulturell geprägten Erfahrungen des Lernenden, Handlungsmuster, Vorurteile abbauen.

Einleitung

Heutzutage konfrontiert sich der Fremdsprachenunterricht immer häufiger mit sogenannten Lebensrealitäten, indem ein Prozess der Entwicklung stabiler und flexibler Kommunikationsformen unter dem Einfluss des Weltwissens und der Weltsicht entsteht. Dementsprechend realisiert die Auseinandersetzung mit kulturellen Merkmalen die Begegnung mit der Fremdheit und entwickelt interkulturelle Ansätze.

Seit den 80er Jahren verwendete man im Fremdsprachenunterricht das Thema Interkulturalität interdisziplinär, in der sich sogenannte kulturspezifische Themen miteinander verknüpfen. Zu diesen zählten: Lebensrealitäten, die Widersprüchlichkeit historischer Entwicklung, der Alltag und das Individuum in seiner Umwelt. Zu den Merkmalen zählen: der historische und geographische Hintergrund des fremden Landes, die Gesellschaft, die sozialen Verhältnisse, die Sprache, die politischen Ereignisse, der Alltag und das Berufsleben. Neuer versuchte zu zeigen,

dass Interkulturalität wie jedes Konzept für Fremdsprachenlerner von gesellschaftlich-politischen Faktoren abhängig ist.

Heute sollen bei Lernenden auf Fähigkeiten zielen, indem man sich gegenüber einem fremden Land, dessen spezifischen Lebensbedingungen und Verhaltensweisen flexibel verhält. Die Prinzipien der Interkulturalität werden mit der Zeit als "entdeckende Landeskunde" in Schulen, an Universitäten und Goethe- Instituten, in Sprachenzentren und im Internet unter Form von exemplarischen Texten und Übungen dargeboten. Landeskunde wurde Mittel zur Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten und ist implizit handlungsorientiert geprägt. Wir orientieren uns im Unterricht oft nach kommunikativen Fähigkeiten, wir unterscheiden laut Krusche (1983) mit Bezug auf die Funktionen der Sprache verschiedene Möglichkeiten auf den Gesprächspartner zu reagieren und unter kulturbedingten Unterschiede Antworten zu geben. In einem Diskursverhalten zwischen zwei Menschen, die zweier verschiedenen Kulturen gehören, lassen sich Funktionen erkennen wie: Direktheit vs. Indirektheit, Orientiertheit auf das Gegenüber, Inhaltsorientiertheit, Adressatenorientiertheit, Explizitheit, Formulierungen u.a. In diesem Fall können oft Missverständnisse vorkommen, wenn die Intention nicht verstanden wird. Die Auffassung von Krechel (1989) berücksichtigt die Landeskunde nicht als bloße Faktenvermittlung, es geht viel mehr um die Sensibilität für das Andersein, um die Unterschiede zu erkennen und zu akzeptieren, um die Fähigkeit Stereotypen zu differenzieren. In diesem Fall lassen sich pragmatische und literarische Texte leicht im Unterricht differenzieren. Buttjes (1989: 112-119) kommt zu der Schlussfolgerung, dass Landeskunde als Begriff, weniger mit einem Land oder einer Region verbunden ist, als mehr der sprachlichen artikulierten kulturellen Praxis.

Zur Rolle der Landeskunde und Interkulturalität im DaF Unterricht

Landeskunde und Interkulturalität sollen das Interesse über Land und Leute der Zielsprache erwecken und die Motivation erhöhen, die Zielsprache zu erlernen. Als ein Prinzip bleibt sie thematisch und sprachlich abhängig.

Im Fremdsprachenunterricht versteht man unter Landeskunde die Vermittlung von kulturellen

dass Interkulturalität wie jedes Konzept für Fremdsprachenlerner von gesellschaftlich-politischen Faktoren abhängig ist.

Heute sollen bei Lernenden auf Fähigkeiten zielen, indem man sich gegenüber einem fremden Land, dessen spezifischen Lebensbedingungen und Verhaltensweisen flexibel verhält. Die Prinzipien der Interkulturalität werden mit der Zeit als "entdeckende Landeskunde" in Schulen, an Universitäten und Goethe- Instituten, in Sprachenzentren und im Internet unter Form von exemplarischen Texten und Übungen dargeboten. Landeskunde wurde Mittel zur Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten und ist implizit handlungsorientiert geprägt. Wir orientieren uns im Unterricht oft nach kommunikativen Fähigkeiten, wir unterscheiden laut Krusche (1983) mit Bezug auf die Funktionen der Sprache verschiedene Möglichkeiten auf den Gesprächspartner zu reagieren und unter kulturbedingten Unterschiede Antworten zu geben. In einem Diskursverhalten zwischen zwei Menschen, die zweier verschiedenen Kulturen gehören, lassen sich Funktionen erkennen wie: Direktheit vs. Indirektheit, Orientiertheit auf das Gegenüber, Inhaltsorientiertheit, Adressatenorientiertheit, Explizitheit, Formulierungen u.a. In diesem Fall können oft Missverständnisse vorkommen, wenn die Intention nicht verstanden wird. Die Auffassung von Krechel (1989) berücksichtigt die Landeskunde nicht als bloße Faktenvermittlung, es geht viel mehr um die Sensibilität für das Andersein, um die Unterschiede zu erkennen und zu akzeptieren, um die Fähigkeit Stereotypen zu differenzieren. In diesem Fall lassen sich pragmatische und literarische Texte leicht im Unterricht differenzieren. Buttjes (1989: 112-119) kommt zu der Schlussfolgerung, dass Landeskunde als Begriff, weniger mit einem Land oder einer Region verbunden ist, als mehr der sprachlichen artikulierten kulturellen Praxis.

Zur Rolle der Landeskunde und Interkulturalität im DaF Unterricht

Landeskunde und Interkulturalität sollen das Interesse über Land und Leute der Zielsprache erwecken und die Motivation erhöhen, die Zielsprache zu erlernen. Als ein Prinzip bleibt sie thematisch und sprachlich abhängig.

Im Fremdsprachenunterricht versteht man unter Landeskunde die Vermittlung von kulturellen

Hintergrundinformationen über die Region, der Sprache und verschiedenen Lebensformen. Der Schwerpunkt liegt auf der informationsorientierten, kommunikationsbezogenen als auch interkulturellen Landeskunde als ein Vergleich zwischen den Kulturen. Für die Auswahl von Themen, Situationen und Sachverhalten aus der Wirklichkeit des Landes der Zielsprache gelten folgende Gesichtspunkte/ Ideologien (Forster 1983: 17-18): von der Thematik her unterscheidet man: Objektivität, Gegenwartsnahe, Lebensverbundenheit, hoher Grad der Allgemeingültigkeit, Perspektiven wechsel

Kast (1985) erhebt das Problem des unvollständigen Verständnisses eines Textes. Im Unterschied zu einem muttersprachlichen Leser fehlen einem fremdsprachigen Leser gewisse Vorkenntnisse. Historische, geographische, politische, soziologische Distanzen bilden sich zwischen fremdsprachigen Lesern und dem Text.

Was dargeboten wird, sind Facetten, Teile eines Ganzen, deren Bedeutung und Gestaltung verschiedene Aspekte der Kultur darstellen. Alltagserfahrungen und Lebensbedürfnisse (Essen, Wohnen, Freizeit, Urlaub, Feste u.a.), Studium und Beruf entwickelten sich zu Themen der Unterrichtseinheiten. Lernziel ist in diesem Fall die sprachliche und kulturelle Handlungsfähigkeit, die Zielsprache der Zielkultur zu üben und die Einstellungen wie: Offenheit unter dem Prinzip der Toleranz und Kommunikationsbereitschaft gegenüber der Zielkultur zu fordern. Unter dem Prinzip der erlebenden Landeskunde versucht man im Unterricht diese Themenbereiche mehrperspektivisch zu behandeln, indem Lerner sprachliche Handlungen und nötige Sprachkenntnisse erwerben. Krechel (1989) schlägt folgende Kriterien vor:

- *Relevanz und vermutetes Interesse beim Leser:* hier spielen Lernfaktoren wie Alter, Geschlecht, soziale Gruppen, Herkunftskultur der Lernenden eine Rolle. Gefragt wird, ob das Thema aktuell ist.

- *Sprachliche und inhaltliche Eignung:* dazu zählt die Menge der unbekannten Lexik und Grammatikstrukturen, die sehr klein sein sollte. Die Aufgabestellung sollte ebenfalls

dem Schwierigkeitsgrad an den Lerner angepasst sein. Folgende Frage steht in diesem Zusammenhang: Welchen Bezug haben Textwelt und Lernwelt?

- *Landeskundliche Repräsentanz*: hier stellt man sich die Frage, ob der Text aussagekräftig für die deutschen Länder, für eine bestimmte Zeit ist.

Die Auswahl von Textsorten ist in diesem Fall verschieden. Pragmatische Texte sind eher objektiv orientiert im Unterschied zu literarischen Texten, die wegen ihrer Subjektivität und Perspektivität eher als Ergänzung für die Landeskunde geeignet bleiben. Fricke (1990: 66) erwähnt eine Wechselwirkung zwischen Literatur und Landeskunde. Er erkennt, dass die Literatur nicht Träger der Landeskunde ist, aber landeskundliche Informationen auf besondere Weise vermittelt, wenn die Handlung des literarischen Textes ein Ort der Identifikation und des Vergleichs ist. Hunfeld (1990) geht von der Einsicht aus, dass Sprache nicht nur Abbild von der Welt, sondern auch Interpretation von Wirklichkeit ist. Wierlacher (1993: 112) kommt zu der Schlussfolgerung, dass durch den literarischen Text kulturelle Betrachtungen entdeckt werden. Im Vergleich zu den Sach- und pragmatischen Texten wird durch die literarischen Texte die Affektivität und Emotionalität des Lesers aktiviert.

Die ABCD-Thesen (These 4: 1990) betreffend der Landeskunde sahen in der Landeskunde nicht die Aufgabe die Information zu vermitteln, sondern eine Sensibilisierung, sowie die Entwicklung von Fähigkeiten im Umgang mit fremden Kulturen und mit der eigenen Realität.

Bei den Didaktischen Ansätzen von Landeskunde im Fremdsprachenunterricht unterscheidet Pauldrach (1992: 134-142) einen kognitiven, einen kommunikativen und einen interkulturellen Ansatz.

Der kognitive Ansatz versucht Sachkenntnisse über Geografie, Staat, Geschichte und Politik, Kultur und Gesellschaft zu vermitteln. Ein solcher Ansatz bietet

Möglichkeiten zur Darstellung und Beschreibung von Tatsachen.

Dem kommunikativen *Ansatz* versucht die Fähigkeit zum Gespräch über alltägliche Situationen, die sogenannte "Alltagskultur" als Auslöser zu entwickeln.

Der *interkulturelle Ansatz* fordert die Fähigkeit zur Wahrnehmung und Empathie.

Bei den Kriterien der Auswahl von Texten geht es um Bedürfnisse und Interessen der Lerner, indem sich die thematische Relevanz der Texten nach Exemplarität, Aktualität des Themas richtet. Verschiedene Faktoren beeinflussen die Kriterien der Auswahl von Unterrichtsthemen:

a.) Das Verhältnis zum Raum durch verschiedene Eingrenzungen des Individuums gegenüber seiner Umwelt, sei es die Privatsphäre oder die Berufssphäre.

b.) Einzelne Helden und Figuren können sich zu Symbolen für eine ganze Gruppe entwickeln, wobei wir hier an die Identifikation mit dem Anderen denken.

c.) Rituale als konventionalisierte Verhaltensmuster, die in bestimmten Situationen ablaufen wie: Begrüßung, Verhalten. Rituale als redundante Praktiken, sind in vielen Situationen mit Etiketten verbunden. Eine wichtige Rolle spielen die Gesprächsroutinen, zum Beispiel Ausdrücke aus festen Wendungen: "Wie geht es dir?"

"Danke, gut".

d.) Werte wie: Spaß am Leben, Leistung, Pünktlichkeit, Verantwortung, Respekt.

e.) Die Identität, die Identitätsdarstellung, die Wahrnehmung soziokulturellen Faktoren, die im Lebensbereich des Individuums auftauchen bleiben eine der wichtigsten Probleme beim Umgang mit landeskundlich geprägten Texten.

Zu den inhaltlichen Schwerpunkten gehören verschiedene Lebensweisen im Zusammenhang mit: Familien- und Berufsleben,

gesellschaftlicher Arbeit, politischer Lage des Staates, neuen und traditionellen Festen, Lebensgewohnheiten usw. Dazu finden wir in Lehrwerken Texte über Berlin, München, Hamburg, über die Geschichte Deutschlands: Fall der Berliner Mauer, Texte die eine Stadt beschreiben oder die Sehenswürdigkeiten aufzählen. Zu den Festen zählen wir das berühmte Oktoberfest aber von großem Interesse bleibt auch das Thema die Adventzeit mit Weihnachten und Weihnachtsmärkte. Das Interesse für die Autoindustrie finden WIT in Texten über die Autoindustrie, über Audi, Mercedes-Benz im Vergleich zu eigenen und fremden europäischen Konzernen. Das Thema Einkaufen sucht Texte über Lidl, Aldi und Ikea Branchen, Markenklamotten bei C&A und Ausschnitte aus Modekatalogen wie Quelle. Das Thema Studium und das Schulsystem in Westeuropa ist auch vertreten.

In Bezug auf die Auswahl der Thematik bleibt jede Wahrnehmung selektiv und ist subjektiv geprägt und nach Bedürfnissen bedingt, indem sie eine Einordnung nach der Wirklichkeit und Authentizität zeigt.

Interkulturelle Verhältnisse zu Landeskunde und Interkulturalität im DaF Unterricht

Das interkulturelle Prinzip öffnete sich dem DaF Unterricht am Anfang der 90er Jahre und man verstand darunter sich der fremden Kultur zu öffnen und sich in der Welt zu orientieren. Heute verstehen wir unter Interkulturalität auch Flexibilität gegenüber den Fremden, indem wir in einer multikulturellen Gesellschaft leben. Um interkulturelle Beziehungen im Namen der Kontrast- und Vergleichssituationen zu realisieren, brauchen wir ein Minimum an kulturellen Hintergrundkenntnissen. In diesem Sinne gewinnt die Kultur eine gewisse Bedeutung in bestimmten Situationen. Im interkulturellen Prozess entsteht eine Sensibilisierung für fremde Kulturen, eine Sensibilisierung für Kommunikationsfähigkeiten, eine Fähigkeit zu Perspektivenübernahme. Fremdsprachenlerner haben immer eine interkulturelle Komponente durch die Verbindung zwischen Sprache und Kultur durch das Erleben von Fremdheit gewonnen.

Wierlacher (1980) unterschied zwischen Eigenkultur und Fremdkultur. Laut Definition lässt sich der Begriff *interkulturell* als eine enge Verbindung zwischen zwei Kulturen, als gegenseitige Abhängigkeit von Sprache und Kultur definieren. Dazu gehören Themen wie: kulturelle Ungewohnheiten als Tabuthemen, Höflichkeitsformen falsch interpretiert

Die situativen Spezifika führte Rehbein (1985) ein, indem das fremde Milieu und Beispiele für Kommunikationsformen im Rahmen interkulturellen Beziehungen unter Form von Texten dargestellt wurden. Im Rahmen der Textanalyse unterschied Müller (1988: 70) verschiedene *interkulturelle Stereotypen* wie: gegensätzliche Inhalte, kulturspezifische Phänomene und Vergleiche. Wir können dabei unterscheiden zwischen der Privatsphäre und der Berufssphäre.

Die interkulturelle Landeskunde verwendet in Verhältnis mit dem kognitiven Ansatz einige Selektionskriterien für ihre Inhalte. Wichtig sind in diesem Fall die Entwicklung von Fähigkeiten, Strategien und Fertigkeiten im Umgang mit fremden Kulturen und Gesellschaften. Picht (1989) charakterisiert diesen Ansatz als ein Prozess der Wahrnehmung anderer Sprachen und Kulturen, die eine Subjekt-Objekt Beziehung erkennen. Analogien wechseln dementsprechend miteinander. Verstehen und sich verständlich machen, erweisen einen ständigen Prozess des Vergleiches. In Verbindung mit den Kompetenzen tauchen Themen wie: Kulturstandards, Kommunikation, soziale Beziehungen, interpersonale Kommunikation, Realitätsnahe auf. Die Verbindung zwischen den Kulturen verlangt nach der Entdeckung von Ähnlichkeiten und Unterschiede, nach Akzeptanz und Respekt, wobei Kommunikationssituationen und kommunikative Muster im Blick bleiben. Es wird auf die eigene Kultur zurückgegriffen unter Form von kollektiver Erfahrung, indem eine *sprachliche und kognitive Tätigkeit* (Pauldrach: 1992: 12-13). Vergleichend bleibt, die eine Identifizierung und eine Differenzierung gegenüber der neuen Kultur verlangt.

Obwohl ein Lehrwerk nutzbar ist, ergänzen oft zusätzliche Materialien den Lernprozess. Penning (1995) versuchte eine gewisse Ordnung in landeskundliche Materialien zu bringen und schlug folgende Materialtypologie vor: sprachliche (Analyse von thematisch bestimmten Darstellungsformen), bildliche, gegensätzliche Medien u.a.

Gallois (1995: 125) initiierte die sogenannte *Kommunikation* unter interpersonalen Aspekten, im soziokulturellen Kontext betrachtet und unter dem Aspekt der Kultur filtriert.

Beeinflusst von den Merkmalen der Kultur wie: Tradition, Werte, Institution, Verhalten und Alltagsgewohnheiten, unterscheidet Volkmann (2002: 28) drei Arten von Kompetenzen, welche die interkulturelle

Kompetenz unter dem Aspekt der Toleranz Gegenüber des Fremden analysiert. Von hier lassen sich folgende Kompetenzen definieren:

- a. *Sachkompetenz*: Wissen über das Land, die Kultur, die Sprache
- b. *Selbstkompetenz*: Wissen über die eigene Kultur, eigene Werte, eigene Tradition
- c. *Sozialkompetenz*: Toleranz, Ambiguität.

Es sind Kompetenzen, welche die Wahrnehmung beeinflussen, indem im Mittelpunkt der Kontext situationsgebunden bleibt. Somit entsteht ein Komplex von Wissen, Haltung und sprachlicher Fähigkeit.

Die Auswahlkriterien von Texten bleiben offen. Zu den Kriterien zählen inhaltliche und sprachliche Angemessenheiten, aber auch die Aktualität eines Textes. Die verwendeten Texte müssen dem interkulturellen Niveau, dem Erfahrungshorizont und der Altersstufe der Lerner entsprechen. Die Auswahlkriterien sollten immer adressatenorientiert sein. Texte sollten die Sprachkompetenz der Leser nicht überfordern. Die Aktualität eines Textes sollte man aus einer unverbindlichen Zeit und Geschichtslosigkeit in die Gegenwart transferieren.

Themen waren in diesem Fall: persönliche Erlebnisse, Gefühle, Erfahrungen, aktuelle Probleme; zeitlose, allgemein menschliche Themen, mit denen sie persönlich etwas zu tun haben. In diesem Zusammenhang gehen wir davon aus, dass ein Text mit sich Unterhaltsamkeit bringt, Spannung erweckt, die Begegnung des Lesers mit Vergleichsfallen realisiert, die Möglichkeit mit der Sprache zu spielen betont und eine Realität verstehen und mit der eigenen vergleichen lässt.

Im Zusammenhang mit der Kontextualisierung und der intensiven Arbeit mit verschiedenen sprachlichen konzeptuellen Aspekten der Zielsprache wird ein gewisses Inventar von Übungstypen induktiv geprägt. Aspekte der Kultur, Stereotypen werden im Lernprozess analysiert. Es wird induktiv eine Palette von kontextbezogenen Verstehens Bereichen und Strukturen präsentiert. Das Repertoire der authentischen Themen wird im kommunikativ-pragmatischen Prozess durchgeführt.

Schlussfolgerungen

Das Verhältnis von Landeskunde und Interkulturalität hat gezeigt, dass die landeskundlichen Aspekte Erfahrungen darstellen und eine bestimmte Sicht der Welt zur Erscheinung bringen. Themen und Texte haben ihre Bedeutung darin, dass sie dem Leser Erfahrungen Anderen vor Auge führen und diese mit den eigenen vergleichen.

Landeskundliche Beispiele finden wir in Unterrichtseinheiten unter Form von Texten, in verschiedenen Aufgaben mit dem Ziel, Kenntnisse zu vermitteln, über die der Lernende einen adäquaten Gebrauch der deutschen Sprache als Kommunikationsmittel verfügen muss. Auf allen Unterrichtsniveaus hat landeskundliches Wissen die Funktion der Sprachbeherrschung und dadurch erwerben Lernende neue lexikalische Einheiten, die auf verschiedenen Unterrichtsstufen bearbeitet werden und wesentliche Bestandteile der Beherrschung der deutschen Sprache bilden. Im Vermittlungsprozess des neuen Wissens werden fremdsprachige Kommunikationssituationen simuliert und reproduziert anhand des Textes. Zu diesem Zweck werden authentische Beispiele des gesellschaftlichen, kulturellen und beruflichen Lebens und einschließlich Sitten und Brauchen in Themen des Unterrichts mit umgewandelt.

Die Vermittlung und der Erwerb landeskundlicher Kenntnisse wie Aussagen über gesellschaftliche, politische, ökonomische, historische und andere Sachverhalte wird für die Entwicklung der Fertigkeiten wie mündlicher Ausdruck, schriftlicher Ausdruck benutzt und interkulturell verglichen.

Das interkulturelle Verhältnis zu Landeskunde im DaF Unterricht hat gezeigt, dass die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand exemplarischer Themen und Musterbeispielen leicht in Vergleich gesetzt werden können. Die Aufmerksamkeit liegt auf faktischen Inhalten und sprachlichen Phänomenen, auf sozialen Variablen und in kommunikativen Akten.

Literaturverzeichnis

- ABCD-Thesen zur Rolle der Landeskunde 1m Deutschunterricht. -In: Deutsch als Fremdsprache, Leipzig, Heft 5/1990, S. 306 ff
- BUTTJES, D.: *Landeskunde-Didaktik und landeskundliches Curriculum*. In: Bausch/Christ/Hüllen/Krumm (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. - Tübingen: Francke Verlag 1989. -S. 112 -119.
- FORSTER, U.: *Landeskunde und Entwicklung sprachlichen Könnens*. -Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie 1983. -(Karl-Mai-x-Universität Leipzig, Herder Institut: *Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer*), S: 17-18.
- FRICKE, D.: *Literatur: Zentrum einer interkulturellen Landeskunde*, In: Fricke, D./ Glaap, AR.: *Literatur im Fremdsprachenunterricht*, Frankfurt' Main: Moritz D. Verlag, 1990, S. 62-76.
- HACKL, W. / FRISCHHERZ, B. / LANGNER, M. / RUSCH, P./SIMON-PELANDA, H., *Landeskunde D-A-CH*. In: *Erlebte Landeskunde. Handbuch für Spracharbeit*, Teil 5. 2. Aufl. Goethe-Institut, München, 2001.
- Neuner, G.: *Rahmenkonzept einer lernerorientierten Landeskundendidaktik im Fremdsprachenunterricht*. Handout auf der Tagung „Fremde Welt und eigene Wahrnehmung. Konzepte von Landeskunde im fremdsprachlichen Deutschunterricht. -Kassel, 18. - 20. 11. 1993.
- Zeuner, U. TU Dresden/ Institut für Germanistik, Lehrbereich Deutsch als Fremdsprache
<http://www.tu-dresden.de/sulifg/daf/home.htm>Fassung: Dezember 2001, ergänzt Februar 2009